Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 275 (1996)

Artikel: Ein Besuch im Bauch der Berge
Autor: Auf der Maur, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376976

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

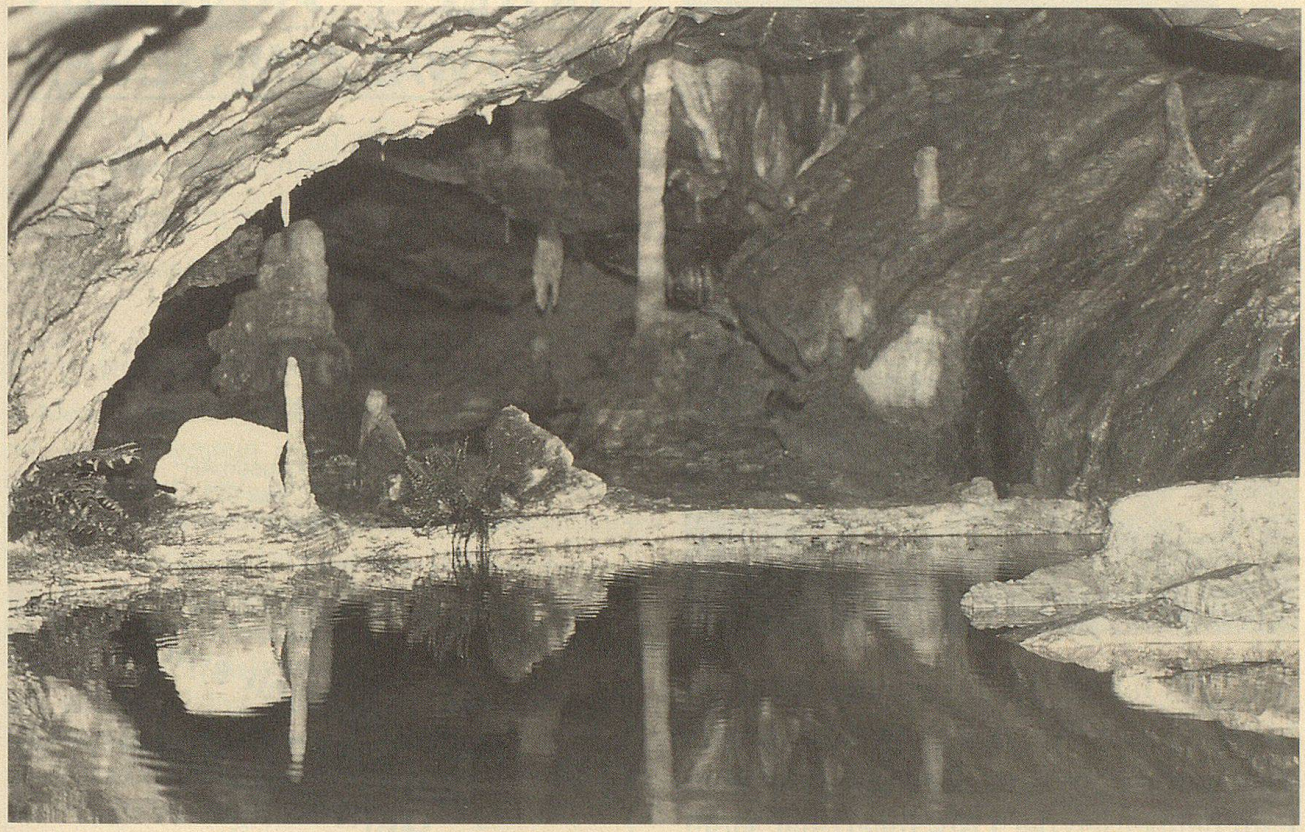
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Besuch im Bauch der Berge

Franz Auf der Maur



Ein Ausflug in die Unterwelt: Die Beatushöhlen am Thunersee boten früher einem Einsiedler Unterschlupf.
Bild: Auf der Maur

Höhlenabenteuer müssen nicht kühnen Forschern vorbehalten bleiben. Auch ganz gewöhnliche Leute können, wenn sie einige Franken Eintritt bezahlen, ins Fundament der Schweiz vordringen. Doch bitte nicht vergessen, beim Einstieg in den Bauch der Berge eine wärmende Jacke oder einen Pullover mitnehmen. Etwas Wasserdichtes schadet auch nicht, denn gelegentlich tropft's von der Decke – das gehört zum Erlebnis eines Höhlenbesuchs.

Bevor wir einige für das Publikum zugängliche Höhlen in den Alpen und im Jura kennenlernen, hier grundlegende Informationen über diese Naturdenkmäler. Während die Erdoberfläche der Eidgenossenschaft bis ins letzte Detail vermessen ist, gibt es unter dem Boden weitverzweigte Landschaften von Grotten, Schächten und Gängen, die noch kein Mensch betreten hat. Höhlenforscher mit entsprechender Ausrüstung dringen in diese Tiefen vor, um Pionierarbeit zu leisten: Wo sonst in Mitteleuropa lässt sich völlig unbekanntes Gelände entdecken? Höhlenforschung ist ebenso anstrengend wie gefährlich – und wer sich im Erdinnern bei einem Sturz verletzt, kann nicht einfach einen Helikopter der Rettungsflugwacht anfordern.

Damit auch «gewöhnliche» Leute einen Hauch von Höhlenabenteuer erleben können, sind die Eingangszonen etlicher Grotten zu Schauhöhlen ausgebaut worden. Auf beleuchteten Wegen lässt sich ein Eindruck von der fremdartigen Gesteinswelt gewinnen. Wer bezahlt da nicht gerne einige Franken, um gefahrlos jene Tropfsteinwunder zu bestaunen, zu denen sich sonst Höhlenforscher mit viel Mühe vorkämpfen müssen?

Wasser ist stärker als Stein

Höhlen kommen vor allem dort vor, wo Kalkgestein die Landschaft aufbaut, also hauptsächlich im Jura, in den nördlichen Voralpen sowie im Unterwallis. Bei aller Härte ist Kalk zu einem gewissen Grad wasserlöslich – Kalk, chemisch Kalziumkarbonat, gehört schliesslich zu den salzartigen Verbindungen. Im Laufe der Zeit kann Sickerwasser aus Niederschlägen ganze Höhlensysteme aus Kalkschichten herausarbeiten. Aber auch der umgekehrte Vorgang lässt sich beobachten. Wo kalkhaltiges Wasser verdunstet, fällt der gelöste Kalk aus. Auf diese Weise entstehen in unterirdischen Hohlräumen die schönsten Tropfsteingebilde. Mit etwas Phantasie kann man Tierfiguren oder Pflanzen entdecken, aber auch «Lebensmittel» wie Würste und Eier.

Freilich stellen solche Kalkgebilde reine Zufälligkeiten der Natur dar, haben also nichts mit versteinerten Lebewesen zu schaffen. Am häufigsten anzutreffen sind übrigens schlanke oder auch dickbauchige Säulen. Hängen solche Tropfsteine von der Höhlendecke herunter, nennt man sie Stalaktiten. Streben sie hingegen vom Boden aufwärts, heissen sie Stalagmiten.

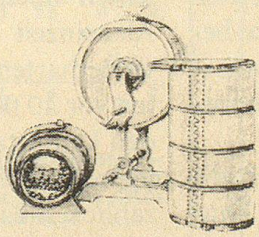
Kein Teufel weit und breit

Besonders schöne Tropfsteine finden sich in den Höllgrotten des Lorzentobels unweit Baar im Zugerland. Doch keine Bange, bitte. «Höll» hat nichts mit dem Aufenthaltsort des Teufels zu tun, sondern leitet sich von einem Dialektwort her: «heel», was feucht bedeutet. In der Tat ist's in den Höllgrotten denn auch nicht höllenheiss, sondern feuchtkühl. Den Eingang erreicht man in einstündigem Spaziergang von Baar bei Zug her der Lorze entlang flussaufwärts.

Die zweistöckig angelegten Grotten im Kalktuff des Nordhanges über dem Lorzeufer kann man ohne Führer auf eigene Faust entdecken. Da das System nur verhältnismässig klein ist und keine Abzweigungen kennt, wird sich niemand verirren. Der einstige Höhlenbach speist heute die Wasserversorgung der Stadt Zürich. Wo früher das Wasser durch die Unterwelt rauschte, wandeln wir nun auf gutbeleuchtetem Pfad dahin und erfreuen uns an den vielfältigen Tropfsteingebilden. Sie tragen Bezeichnungen wie Korallenschlucht, Dom, Traubengrotte, Nymphengrotte, Bärengrotte, Nadelgrotte oder Zauberschloss.

Zwei Grenzhöhlen im Jura

Als Kalkgebirge bietet der Jura ideale Voraussetzungen zur

Hans Reifler AG
9064 Hundwil 071/59 13 40
Weissküferei
Drechslerei
Holzwaren
Kunstgewerbe


Ein Besuch der prähistorischen Wildkirchli - Höhlen ist ein eindrückliches Erlebnis. Juli/August jeden Samstag-Vormittag Gratis - Höhlenführung.

Ausgangspunkt für gemütliche wie auch für anspruchvolle Bergwanderungen

Hausberg der Gleitschirmflieger

Höhlenbildung. Die zwei wichtigsten Schauhöhlen liegen an der Grenze zu Frankreich. Im Talkessel von Vallorbe im Waadtländer Jura, wo die Orbe in bewaldetem Felszirkus aus dem Gestein bricht, sind erst 1964 Grotten entdeckt worden.

Von der Ortschaft her, wo sich auch ein sehenswertes Eisenmuseum befindet, führt ein kurzweiliger Spaziergang dem munteren Flüsslein entlang hin. Der Besuch erfolgt gruppenweise mit auch deutschsprachigem Kommentar.

Insgesamt sind 754 Treppenstufen zu überwinden, denn in ständigem Auf und Ab geht's durchs Gebirge. Die Temperatur liegt das ganze Jahr bei zehn Grad – ein Pullover oder eine Windjacke sind also kein Luxus. Auch hier finden sich zahlreiche Phantasiegestalten aus Tropfstein, etwa Büffel, Elefanten oder Quallen. Sogar ein «versteinerter» Gletscher ist unterwegs zu bewundern. Geheimnisvolles Rauschen kündigt den unterirdischen Lauf der Orbe an. Deren Wasser versickert im Vallée de Joux und tritt nach 22stündigem Weg durch den Berg bei Vallorbe wieder ans Tageslicht. Jetzt erkennen wir, dass die Grotten nichts anderes sind als ein vom Wasser in den Felsen gefressenes unterirdisches Flussbett.

Von anderem Charakter ist die Höhle von Réclère wenige Kilometer westlich Pruntrut (Porrentruy) im Kanton Jura. Auch sie liegt im Kalkfels hart an der Landesgrenze zu Frankreich, besteht aber in ihrem allgemein zugänglichen Teil aus einem riesenhaften Hohlraum, dessen Entstehung den Geologen noch Rätsel aufgibt. Decke und Boden sind mit Tropfsteinen bestückt. Nicht Vandalen haben einige der Stalaktiten und Stalagmiten zerbrochen – die Trümmer gehen auf das Erdbeben zurück, welches 1356 die Stadt Basel zerstörte und auch hier im Jura spürbar war.

Feen und Seen im Unterwallis

Mit etwas Organisationsgeschick kann man an einem Tag die beiden Schauhöhlen im Unterwallis besuchen. Bei St-Maurice, wo die Flanken des Rhonetals den Verkehrswegen nur einen schmalen Durchgang lassen, liegt die Feengrotte (Grotte aux fées). Vom Eingang gleich oberhalb des Schlosses führt ein schmaler Gang mit 63 Windungen in den Berg hinein. Dort erblickt das Auge, was lauter werdendes Plätschern schon angekündigt hat: Aus 50 Metern Höhe ergiesst sich ein Wasserfall in ein Seebecken.

Einen zweiten unterirdischen See, doch ohne Fall, gibt es bei St-Léonard zwischen Sitten (Sion) und Siders (Sierre) zu bestaunen. Auf diesem «Lac souterrain» gleiten sogar Ruderboote dahin.

Mit einer – freilich oberirdischen – Schiffahrt auf dem Thunersee lässt sich der Besuch der St.Beatushöhlen im Berner Oberland kombinieren (Schiffstation Sundlauenen). Die Beatushöhlen liegen in Ufernähe am Fuss des Beatenberges und gehören zu einem ausgedehnten Gangsystem, das noch längst nich völlig erkundet ist.

Einsiedler und Höhlenbewohner

Bevor Forscher hier ins Erdinnere krochen, bot die Höhle im frühen Mittelalter dem heiligen Beatus Unterschlupf. Eine Nachbildung des Einsiedlers sitzt nun beim Höhleneingang und bewacht unsere Schritte.

Auch die Wildkirchli-Höhle im Appenzellerland war Wohnstätte eines Einsiedlers. Zwischen 1658 und 1853 lebte stets ein Eremit im Schutz des Felsüberhanges. Dieses Wildkirchli wurde schon vor mehr als 200 Jahren durch Touristen besucht und dürfte damit die älteste Schauhöhle der Schweiz sein. Erreichbar ist sie in kurzem Fussmarsch von der Ebenalp her, auf welche von Wasserauen (Bahnstation) aus eine Luftseilbahn schwebt.

Für die Urgeschichte der Schweiz spielt die Wildkirchli-Höhle eine bedeutsame Rolle, lebten doch hier während der Altsteinzeit Bärenjäger. Diese wetterharten Neandertaler nutzten vor 40 000 bis 25 000 Jahren den Unterstand mit der grossartigen Aussicht und liessen neben zahllosen Knochen auch Geräte aus Feuerstein zurück.